

Bernhard Feller, Münster

Optimierung der konventionellen Sauenhaltung

Die Rentabilität der Sauenhaltung ist abhängig von guten biologischen Leistungen, den Kosten in der Produktion und von den zu erzielenden Erlösen. Während die erzielbaren Erlöse sehr stark vom Markt abhängen, sind die Kosten in ihrer Höhe nur geringen Schwankungen unterworfen. Die biologischen Leistungen, besonders die Zahl der verkauften Ferkel/Sau und Jahr, bestimmen, ob die Sauenhaltung stabil und rentabel durchgeführt wird oder nicht. Hierauf gilt es neben einer guten aktiven Vermarktung der Ferkel alles Augenmerk zu legen, um gute und sehr gute Leistungen zu erzielen.

Dipl.-Ing. agr. Bernhard Feller ist produktionstechnischer Berater für die Ferkelerzeugung bei der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Schorlemerstr. 26, 48143 Münster; e-mail

Schlüsselwörter

Sauenhaltung, Arbeitsorganisation, Ferkelaufzucht

Keywords

Breeding sow keeping, work organisation, piglet rearing

Zielgröße einer rentablen Ferkelerzeugung ist die Aufzucht von mindestens 22 Ferkel/Sau und Jahr bei einer Wurfgröße von etwas mehr als elf Ferkeln und Ferkelverlusten von unter 10%. Erreichbar ist das nur bei einer Wurffolge von über 2,3 Würfen/Sau und Jahr.

Die Nutzung der vorhandenen Reserven gewinnt bei den gegebenen strukturellen Entwicklungen, insbesondere in der Sauenhaltung, eine enorme Bedeutung. Das stark kostenbewusste Denken in den Mastbetrieben führt zu der Nachfrage nach großen, einheitlichen und vor allem gesunden Ferkelpartien. Je besser die Ferkel vorsortiert sind und aus je weniger Betrieben die Ferkel stammen, um so besser können solche Ferkel zu einem guten Preis vermarktet werden. Für den Sauenhalter bedeutet das, die teure Gebäudekapazität so zu planen und zu bauen, dass die Gebäude nach Möglichkeit optimal ausgelastet und die biologische Leistungsfähigkeit der Sauenherde auch voll ausgeschöpft wird. Die Nachfrage nach großen Ferkelpartien verlangt nach größeren Sauenbeständen und einer Organisation im Sauenbestand, die es ermöglicht, solchen Wünschen gerecht zu werden. Bei diesen von der aufnehmenden Hand gestellten Forderungen geht kein Weg an einem konsequenten Zusammenfassen von Abferkelungen vorbei. Letztlich können dabei Arbeitsabläufe gebündelt und die knapp verfügbare Arbeitszeit besser auf bestimmte leistungsrelevante Arbeitsschwerpunkte gelenkt werden. Leistungsrelevante Arbeiten in diesem Zusammenhang sind Arbeiten wie Rauschekontrolle, Belegung, Trächtigkeitsdiagnose sowie Geburtenüberwachung und Maßnahmen der frühen Ferkelbehandlung. Nicht zu unterschätzen ist auch der Aufwand an Arbeit zur Datensammlung, um entsprechende Folgerungen für die Bestandesführung absichern zu können.

Feste Absetzrhythmen

Betriebe, die ihre Reserven ausnutzen wollen, kommen an festen Absetzrhythmen nicht vorbei. Feste Absetzrhythmen bestimmen weit im Voraus den planbaren Arbeitsablauf im Betrieb. Die Arbeit wird in gewisser Weise schematisiert und somit besser und

schneller ausgeführt. Die Rüstzeiten für die Ausführungen von bestimmten Arbeiten verringern sich sowohl in der Anzahl als auch in dem Zeitaufwand pro Tier. Es bilden sich aber auch Arbeitszeitspitzen, die es besonders bei größeren Absetzintervallen erlauben, Spezialisten nur für bestimmte Arbeiten einzusetzen. Fast schon zum Standard geworden ist dabei etwa der Einsatz eines Scanners zur Trächtigkeitsdiagnose. Denkbar ist eine Erweiterung auf den Einsatz von Spezialisten zum Decken der Sauen

oder zur Ferkelbehandlung nach der Geburt. Doch auch für Reinigungsarbeiten im Abferkelstall ist der Einsatz von Fachfirmen bei eigenen angelernten Arbeitskräften denkbar. Bei entsprechenden Absetzrhythmen werden Arbeitsspitzen planbar und auch das ist wichtig: die Freizeit wird einteilbar und planbar. Schwierigkeiten bereiten feste Absetzrhythmen beim Zusammenhalten von Sauengruppen. Insbesondere bei kürzeren Säugezeiten und großen Absetzintervallen von zwei oder vier Wochen wird das Verfahren durch eventuelle Remontierung und/oder durch den Einsatz von Hormonen zum Blocken von Sauen vor dem Rauscheintritt oder zum Einleiten der Geburt teurer.

Gemeinsam abferkeln

Ein besonderes Augenmerk sollte auf ein enges Zeitfenster zum Abferkeln gelegt werden, denn hieraus resultieren nicht nur etwa gleichaltrige Ferkel, sondern die Geburtenkontrolle wird effektiver und die Möglichkeiten, die sich durch den Wurfausgleich ergeben können, werden voll ausgeschöpft. Damit die Abferkelungen möglichst dicht zusammenliegen, müssen die Sauen möglichst zeitnah belegt werden. Insbesondere bei großen Sauengruppen ist hier gefordert, die Rausche am vierten Tag nach dem Absetzen zu indizieren. Dabei hat die größere Gruppe bei richtiger Wahl des Deckzen-



trums durchaus keine Nachteile hinsichtlich der Einzelbetreuung von Sauen. Es ergeben sich vielmehr wechselseitige Synergieeffekte von der besseren Stimulanz und der intensiveren Rausche bis hin zum besseren Erkennen des Rauscheverlaufes für den Betreuer. Die Gruppenrausche wird gezielt durch die Eber, als Stimuliereber eingesetzt,

ermöglicht. Die hintere Abtrennung ist so geführt, dass sie leicht mit einer Hand zu öffnen ist, bequem Zutritt zum Kastenstand ermöglicht und die Sau noch sicher fixiert. Hier haben sich Saloontüren bewährt.

Hygiene wird großgeschrieben

In der Ferkelerzeugung ist die Gesundheit der Herde und auch des Einzeltieres eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung von optimalen Leistungen. Es gilt insbesondere die infektiösen Faktorenkrankheiten durch das Anheben des Gesundheitsniveaus der Schweinebestände zu minimieren. Dabei werden verschiedene Verfahren diskutiert. Eine Möglichkeit ist die sogenannte „Multisite-Produktion“. Darunter wird eine Produktion an verschiedenen Standorten verstanden. Die Ferkel werden nach dem Absetzen an einem vom Sauenstall getrennten Standort aufgezogen. Die Mast findet dabei an einem weiteren Standort statt. Ziel ist dabei nicht die absolute Erregerfreiheit der Bestände, sondern über Veränderungen der Säugezeit in Kombination mit räumlich und personell getrennter Aufzucht und Mast eine Unterbrechung von Infektionsketten zu erreichen. Die Ferkel werden mit einem möglichst hohen Antikörperspiegel und mit möglichst geringer Erregerbelastung aus der Sauenherde heraus in den sauberen Aufzuchtstall gebracht.

Dabei wird vom folgenden Grundsatz ausgegangen: Je früher abgesetzt wird, desto gesünder sind die Ferkel. Dabei ist die Festlegung des Absetzalters aber durchaus eingeschränkt, denn nicht alle Krankheiten können durch frühes Absetzen beseitigt werden. So ist etwa eine Infektion mit Streptokokken unabhängig vom Alter der Ferkel nachzuweisen. Das Absetzen von Ferkeln mit einem Alter von unter 20 Tagen bringt keine wesentliche Verbesserung des Gesundheitsstatus mit sich. Das Verkürzen der Säugezeit unter 21 Tage hat auch andere Konsequenzen zur Folge (reduzierte Wurfgröße, erhöhte Remontierungsraten, verlängerte Absetzbelegintervalle). Denn bei der Sau hat erst mit 18 bis 21 Tagen der Rückbildungsprozess der Gebärmutter stattgefunden. Auch die Entwicklung von Follikeln an den Eierstöcken und die Regeneration der Schleimhaut des Uterus ist erst soweit abgeschlossen, dass die befruchteten Eizellen optimale Bedingungen für die Einnistung vorfinden.

Der Gesetzgeber schreibt in der Schweinehaltungsverordnung ein Mindestalter von 21 Tagen zum Absetzen von Ferkeln vor. Wichtig für das Absetzen der Ferkel ist eine ständige Unterbrechung der Infektketten und eine optimal gestaltete Umwelt für die jungen Tiere. Von herausragender Bedeutung sind dabei:

- Einhaltung eines konsequenten Hygienestatus, was durch straffe Arbeitsabläufe organisiert werden kann
 - Optimales Wärmeangebot für die kleinen Ferkel (im Liegebereich ~ 30 °C),
 - Anfüttern der Ferkel mit einem aufeinander abgestimmten Futterregime
- Entsprechend aufgebaut sind daher die Ferkelaufzuchtställe. Sie bieten über Kunststoffboden komfortable Liegezononen, in denen das Wärmeangebot höher sein kann als im übrigen Raum. Lauf-, Fress- und Aktivitätsbereiche können dabei durchaus „robuster“ konstruiert sein. Die Futtertechnik ermöglicht den Ferkeln, selber zu bestimmen, wann sie wie viel fressen wollen, um alle Wachstumsreserven ausnutzen zu können. Die Klimaführung ist so gewählt, dass den jüngeren Tieren die Wärme zugute kommt, bei den größeren Tieren trotzdem ausreichende Luftströmungen gefahren werden können. Gerade in der Diskussion um die geteilte Ferkelaufzucht ist es für den Ferkelerzeuger von enormer Wichtigkeit, die Wertschöpfung des Ferkels nicht an den Handel oder Transporteur abzugeben.

Ausblick

Mit wachsenden Beständen werden zwei Grundtypen von Sauenhaltern und ferkelerzeugenden Betrieben entstehen:

1. Der Betriebsleiter arbeitet im Stall bei Herdengrößen von 250 bis 300 Sauen allein oder mit Aushilfskräften. Dieser Betriebsleiter wird zunehmend Managementaufgaben auslagern. Es werden bestimmte Leistungen eingekauft wie etwa:
 - Vergabe von Reinigungsarbeiten
 - Vergabe der Kontrolle der Tiergesundheit an einen betreuenden Tierarzt,
 - Management und Erfolgskontrolle etwa durch Beratungsringe
 - Kontrolle von Betriebseinrichtungen durch Fachfirmen oder unabhängige Organisationen,
 - Schädnerbekämpfung durch Fachfirmen.
2. der Betriebsleiter wird Manager bei Herdengrößen von 600 Sauen. Der Betriebsleiter arbeitet weniger im Stall, mehr im Betrieb und im Büro. Er wird damit zunehmend selber zum „Schwachstellensucher“. Dabei kann er sich auch zusätzlicher Fachleute bedienen.



Werkbild

gefördert. Der Eber wird dabei vor den Sauen mit steigender Intensität aufgestellt. Wichtig ist dabei die gezielte Ausschöpfung der Schlüsselreize, die vom Eber ausgehen. Unter diesen für das Rauschegeschehen so wichtigen Signalen versteht man die olfaktorischen Signale des Ebers (=Ebergeruch), die Lautäußerungen des Ebers und auch taktile Reize wie Schnauzenkontakt und Kopfan-Kopf-Aktionen. Dabei sind sicherlich einzelne Reize nachzuahmen und auch zu verstärken, doch man muss davon ausgehen, dass die Reize kumulativ wirken und sich in ihrer Wirkung ergänzen.

Der Eber wird dabei nicht direkt vor den Sauen aufgestellt, sondern der Zugang zu den Sauen wird über einen Eberlaufgang ermöglicht. Vorteil ist bei diesem System der zeitlich dosierbare Kontakt und eine gute Überwachung des Rauscheverlaufes. Der Betreuer kann anhand des Verhaltens der Sauen sehr gut und einfach feststellen, wann der optimale Besamungszeitpunkt gegeben ist. Durch den intensiveren Eintritt der Rausche stimulieren sich die Sauen auch gegenseitig. Die Belegung kann zu einem Zeitpunkt gesetzt werden, der den optimalen Befruchtungserfolg garantiert. Um den Sauen direkt nach der Belegung einen ungestörten Ablauf der Befruchtung zu ermöglichen, ist eine Belegung im Stand sinnvoll. Der Kastenstand ist daher ein spezieller Besamungskastenstand, der einen guten Zutritt zur Sau